



Die Beatles hatten an der Abbey Road wenigstens einen Zebrastreifen: Kurator Christian Wäckerlin zwischen Frank und Patrik Riklin, am Ort, wo die beiden 2008 einen temporären Zugang zum Rheinufer schufen. Foto: Peter Pfister

Ein Überfall auf die Wirklichkeit

Am kommenden Samstag hat die dritte Staffel von «Urbansurprise» in den Kunstkästen Vernissage. Ausstellende sind die Konzeptkünstler Frank und Patrik Riklin vom Atelier für Sonderaufgaben. Sie planen in der kommenden Woche eine Aktion, welche die Grenze des Legalen sprengen könnte.

■ Peter Pfister

Es ist bereits dunkel an jenem 29. Februar 2008 an der Vernissage zur Ausstellung «ausfern» im Forum Vebikus, die den Mitwirkungsprozess zur Rheinufergestaltung begleitet. Sie würden an diesem Anlass einen temporären direkten Zugang von der Kammgarn zum Rheinufer schaffen, haben die Brüder Frank und Patrik Riklin im Vorfeld verlauten lassen. Vernissagegäste und Kurator Christian Wäckerlin sind gespannt, als sie von den beiden an die Rheinuferstrasse gebeten werden, wo der fröhlich lärmende Feierabendverkehr ein unüberwindliches Hindernis darstellt. Plötzlich gewahrt man zwei weisse Lieferwagen, die nebeneinander fahrend das Tempo drosseln, die Warnblinker einschalten und schliesslich stehen bleiben. Auf den Gegenfahrbahnen geschieht dasselbe – vier Fahrzeuge bilden nun eine Barriere. Die seitlichen Schiebetüren werden aufgerissen und die Wagen kurzerhand mit Brettern verbunden. Da ist er, der temporäre direkte Rheinzugang, erstellt durch eine Pontonbrücke aus Lieferwagen! Die Vernissagegäste, die sich nun siche-

ren Fusses ans Rheinufer begeben können, werden im Innern der zu Bars umfunktionierten Lieferwagen mit Würstchen, Brot und Getränken versorgt. Fröhliche Gesichter allenthalben. Nur der Feierabendverkehr ist nicht mehr fröhlich, sondern zornig hupend. Sieben Minuten später trifft die Polizei ein. Nach einigen Diskussionen – inzwischen hat der anwesende Stadtpräsident Marcel Wenger in seiner Funktion als Polizeireferent die Aktion kurzfristig bewilligt – wird die Strasse freigegeben. Der Verkehr braust wieder in voller Lautstärke und sperrt den Zugang zum Rheinufer. Eine leise Ahnung, wie es anders sein könnte, schwebt aber noch lange in der Luft.

Fliegen retten

Acht Jahre später sitzen die beiden Brüder, die in St.Gallen das Atelier für Sonderaufgaben betreiben, auf der Terrasse der Kammgarnbeiz und blicken auf den Ort des damaligen Geschehens. Fast ein wenig nostalgisch erinnern sie sich an die Aktion zurück: «Der temporäre Rheinzugang in Schaffhausen war unsere erste unbewilligte Aktion und bleibt in dieser Hinsicht für uns ein Schlüsselerleb-

nis», sagt Patrik Riklin. «Manchmal ist eine Grenzüberschreitung nötig, um für einen Moment eine neue Wirklichkeit zu schaffen», fügt Frank hinzu.

Das Atelier für Sonderaufgaben ist mittlerweile bekannt für seine künstlerischen Aktionen. Weltweit zu reden gab ihr «Null Stern Hotel», früher in Bunkern in Sevelen und Teufen AR, heute als immobilienbefreite Landversion: ein Hotelzimmer im Freien, ohne Dach und ohne Wände, mit Bergkuppen als Tapeten und Berglern in weissem Hemd, schwarzer Fliege und Gummistiefeln als Butlern. Einem russischen Oligarchen, der sich für eine stattliche Stange Geld die Marke sichern wollte, haben sie eine Absage erteilt: «Wir haben nichts gegen Kommerz, aber zuerst kommt die Kunst. Ein Auftraggeber muss sich für unsere Idee begeistern können», sagt Patrik Riklin. Geklappt hat dies etwa mit der Aktion «Fliegen retten in Deppendorf», die mit dem Unternehmen Reckhaus GmbH realisiert wurde. Die Firma für Insektenbekämpfung, die eine neue Fliegenfalle propagieren wollte, finanzierte die Aktion, bei dem ein Ehepaar mit einer geretteten Fliege für drei Tage in ein Wellnesshotel

in die Ferien durfte. Auf dem Flug mit der Lufthansa war gar ein Sitz für die Fliege reserviert. Das Projekt, eine vermeintlich absurde Aktion, führte zu einem Unternehmenswandel: Heute ist die Firma Reckhaus mit ihrem Label «Insect Respect», das biologische Ausgleichsflächen für Insekten bereitstellt, ein Beispiel für nachhaltiges Wirtschaften.

Sehnsucht nach Ausbruch

Das museale Umfeld interessiert die Riklins nicht, sie lassen ihre Kunst in der Reibung mit der Realität entstehen. Dabei planen sie minutiös: «Wir sind keine Chaoten, denen egal ist, was passiert. So hatten wir uns bei der Aktion am Rhein

genau überlegt, wie wir den Weg schnell freimachen könnten, wenn eine Ambulanz oder ein Feuerwehrfahrzeug passieren müsste», erklärt Patrik. Heute, acht Jahre später, ist das Resultat des Mitwirkungsprozesses ein ziemlich mageres: Aus den fantasievollen Visionen für einen Zugang zum Rheinufer ist eine bessere Strassensanierung geworden, aufgepeppt durch eine Hecke und ein Sitzstängel (siehe Seite 2 und 7). Frank und Patrik zucken mit den Schultern: «Die Zombisierung ist halt weit fortgeschritten, der Pragmatismus in der Gesellschaft verkrustet», meinen sie. Gerade deshalb freuen sie sich auf ihre für nächste Woche geplante Aktion: «Viele Leute haben

Sehnsucht nach einen Ausbruch aus einer Welt, in der vieles fraglos hingenommen wird», sagt Frank. Verraten wollen sie nur so viel: Es soll ein poetischer Eingriff werden, dieser zweite Überfall auf die Wirklichkeit in Schaffhausen. Bewilligt sei die Aktion nicht: «Aber wir hoffen natürlich, dass die Schaffhauser Polizei sagt: «So etwas muss bei uns Platz haben, wir sind schliesslich für eine lebendige Stadt», so wie 2008 Marcel Wenger», sagen die beiden Brüder. Wer zufällig bei der Aktion dabei sei, werde für ein paar Minuten verzaubert. Alle anderen hätten an der Museumsnacht Gelegenheit, die Aktion auf einer Grossleinwand an der Baumgartenstrasse mitzuerleben.

Christian Wäckerlin zu seinem Projekt an der Schnittstelle zwischen Kunst und Architektur

«Es wird ziemlich menscheln»

az Christian Wäckerlin, Sie sind seit Anfang Jahr verantwortlich für die Kunstkästen. Wie kamen Sie dazu?

Christian Wäckerlin Die Kunstkästen wurden von der UBS 2001 anlässlich der 500-Jahr-Feier gestiftet. Als sich die Bank 2009 zurückzog, übernahm der Vebikus das Mandat von der Stadt. Junge Kuratorenteams und im Jubiläumsjahr 2015 die Vebikus-Kunsthalle selbst bespielten in der Folge die Kästen. Für 2016/17 schlug

ich mein Konzept Kunst + Architektur vor, das für gut befunden wurde.

Was heisst «Urbansurprise»? Womit wollen Sie uns überraschen?

Mit dem Format «Urbansurprise» will ich verschiedene Vermittlungsprojekte an der Schnittstelle zwischen Kunst und Architektur realisieren, die einen neuen Blick auf den urbanen Kontext ermöglichen. Wenn man oft in der Stadt unter-

wegs ist, wird vieles zum Déjà-vu. Deshalb fallen auch Schaufenster auf, die besonders qualitativ gestaltet sind. Hier können die Kunstkästen andocken. Ein sensibler Flaneur wird an diesen hängen bleiben und überrascht werden. Zusätzliche Informationen findet er im seitlichen Fenster und auf der Webseite urbansurprise.ch. Das Kunstkästen-Konzept ist das erste Projekt von «Urbansurprise», weitere wie Führungen werden bald auf der Homepage gespiegelt. Ich kuratiere die Kunstkästen zusammen mit dem Künstler und Architekten Andreas Helbling, der in der Kunstszene gut vernetzt ist. Wir beauftragen die Autoren in vier Staffeln pro Jahr mit situations- oder ortsbezogenen Arbeiten.

Am Samstag feiert die dritte Staffel mit dem «Atelier für Sonderaufgaben» von Patrik und Frank Riklin Vernissage. Was erwartet uns?

Was die Brüder mit den Kunstkästen vorhaben, hat vordergründig wenig mit Architektur zu tun. Sie werden sie als Vorbereitung auf ihre geplante Aktion nutzen. Es wird eine soziale Geschichte werden, die ziemlich menschelt. An der Vernissage um 17 Uhr, die als Spaziergang vom Bahnhof zum Rhein angelegt ist, kann man auf ungezwungene Weise mit den Künstlern ins Gespräch kommen und mehr über ihre Arbeitsweise erfahren.



Christian Wäckerlin vor einem Werk von Wink Without aus der zweiten Staffel bei der Eisenbahnbrücke nach Feuerthalen. Foto: Peter Pfister